



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 19. Januar 1887.

Nr. 30.

Deutschlands Kriegsmacht.

Deutschland ist ein mächtiges Land mit 47 Millionen Einwohnern und mit einem mächtigen Heere; aber auch unsere feindlichen Nachbarn sind in ihren Heere-Einrichtungen mächtig vorgerückt, und übertreffen uns bereits in mehrfacher Beziehung.

Das deutsche Landheer einschließlich der Landwehr umfasst im Kriege:

1,072,253 Mann Infanterie mit 19,500 Pferden,	
106,776 - Kavallerie - 110,794 -	
132,531 - Artillerie - 103,112 -	
und 2808 Geschützen,	
38,212 - Pioniere - 10,739 -	
55,291 - Train - 54,702 -	
51,614 - Behörden - 23,384 -	

1,456,677 Mann mit 312,731 Pferden und 2808 Geschützen.

Frankreich, der westliche Nachbar, zählt gegenwärtig nahe 38 Millionen Einwohner.

Das französische Heer umfasst im Kriege:

2,025,253 völlig ausgebildete Mann,	
697,072 während eines Jahres geschulte,	
2,722,325 Mann mit 300,000 Pferden und 4000 Geschützen.	

Von diesen sind:

Völlig ausgebildet: Ein Jahr geschult:	
1,306,000 Mann, 546,000 Mann Infanterie,	
79,254 - (111,901 -) Kavallerie,	
225,566 - 181,874 - Artillerie,	
141,505 - 252,126 - weitere Truppen,	

1,752,325 Mann, 970,000 Mann.

Außerdem zählt die französische Armee noch 687,100 Mann, welche 28 Tage geküht sind.

Die französische Kriegsmacht ist also der deutschen der Zahl nach weit überlegen, dabei sind ihre Gewehre durchweg in Magazingewehre umgewandelt, die Geschütze so gebaut, daß sie extreme Leistungen in Anfangs-Geschwindigkeit und Schußweite anstreben, an Zahl sind sie der deutschen weit überlegen.

Daß die französische Marine der deutschen weit überlegen ist, ist eine bekannte Thatsache; jetzt bauen die Franzosen noch Kanonenboote, welche für die französischen Küsten unbrauchbar sind und nur auf den Angriff gegen die deutschen Küsten berechnet sind.

Rußland, der östliche Nachbar, hat in Europa 85 Millionen, in Asien außerdem 16 Millionen Einwohner.

Das russische Heer zählt im Kriege:

1,769,248 Mann reguläre Truppen,	
185,000 - Kosaken,	
106,331 - irreguläre Truppen,	

2,060,679 Mann mit 366,354 Pferden und 3876 Geschützen.

Jeder der auch nur oberflächlich diese aus den besten Quellen geschöpften und von den Autoritäten anerkannten Zahlen vergleicht, muß sich sagen, daß Deutschland alle seine Kräfte aufbringen und zusammen nehmen muß, wenn es nicht seinen Gegnern unterliegen will.

Mag man auch den deutschen Soldaten hochschätzen und von unserem Generalstab das Beste denken, aber wenn einer Zahl von 1,456,677 Mann deutscher Truppen im Westen 2,722,325 - französischer Truppen u. im Osten 2,060,679 - russischer Truppen, also im Ganzen

4,783,004 Mann, d. h. mehr als die dreifache Zahl gegenübersteht, dann hilft auch die größte Tapferkeit nichts.

Allerdings können wir für den Fall eines solchen Krieges auf die Hilfe der Deutschen rechnen und können auch diese Macht in Betracht ziehen.

Die österreichisch-ungarische Monarchie hat 38 Millionen Einwohner.

Das österreichische Heer umfasst im Kriege inkl. der Landwehr 1,035,955 Mann mit 207,534 Pferden und 1679 Geschützen. Rechnen wir diese zu den deutschen Truppen hinzu, so würden im Kriege einer deutsch-österreichischen Kriegsmacht von

2,492,632 Mann mit 520,265 Pferden und 4487 Geschützen

eine französisch-russische Kriegsmacht von

4,783,004 Mann mit 666,354 Pferden und 7876 Geschützen

gegenüberstehen, also auf jeden Mann deutsch-österreichischer Kriegsmacht immer noch nahe zwei Mann französisch-russischer Kriegsmacht kommen.

Nur ein Strategie ersten Ranges kann beurtheilen, ob die deutsch-österreichische Kriegsmacht im Stande ist, solchen Gegnern die Spitze zu bieten und siegreich gegen dieselben zu bestehen.

Deutschland.

Berlin, 18. Januar. Wenn es augenblicklich seine Schwierigkeiten hat, den umfangreichen Staatshaushaltsplan schon jetzt einer Beurtheilung zu unterziehen, so wollen wir doch darauf hinweisen, daß im Gegensatz zu den ausgesprochenen Wünschen im letzten Abgeordnetenhaus und dem nicht ablehnenden Erklärungen des landwirtschaftlichen Ministers die Umwandlung unserer beiden Veterinärhochschulen in Berlin und Hannover in Hochschulen leider darin keinen Ausdruck gefunden hat. Wiederum sind nämlich die Verhältnisse für die beiden Direktoren (7800 Mark und 5400 Mark) ausgeworfen, während bekanntlich die hiesige Direktorenstelle seit Koloff's Tode nicht wieder besetzt ist und die Deputation für das Veterinärwesen schon vor Monaten einen allseitig gebilligten Umgestaltungsplan dem Minister Dr. Lucius zur Genehmigung unterbreitet haben soll. Gründe, weshalb letztere noch nicht erfolgt ist, haben wir noch nicht erfahren können, jedenfalls möchte es aber rasche Aufgabe der Zentralverwaltung der veterinärlichen Vereine in Preußen sein, diese Umgestaltungsfrage, die von allen Staatsorganen s. Z. freudig begrüßt worden ist, im Wege der Petition beim Abgeordnetenhaus wieder in Bewegung zu bringen, obwohl wir auch nicht zweifeln, daß die Abgeordneten Dr. Birchow und Dr. Schläger die Angelegenheit bei der bestehenden Position abzuhandeln nicht unterlassen werden. Nach Allem, was man von beiden Schulen hört, ist die halbjährige Einführung eines wechselseitigen Rektorats dringend notwendig, wenn unter den Lehrern sich ein gemeinsames wissenschaftliches, gleichwertiges Streben wieder einstellen soll, das unter dem Direktorialsystem in den letzten Jahren stark geschädigt zu sein scheint. Bei der gleichartigen Bildung aller Lehrer ist die oft kleinliche und einseitige frammentäre Leitung eines vorgeordneten Direktors, wenn er es nicht versteht, sich die Liebe der Lehrer zu erwerben, kaum erfolgreich und wirksam. Fortgesetzte Klagen werden aus diesen Kreisen auch dem Minister nicht unbekannt geblieben sein, als daß man nicht hoffen dürfte, er werde bei seinem lebhaften Interesse baldigen Wandel eintreten lassen. Leider ist bei der letzten Angelegenheiten vorzugsweise betraute Unterstaatssekretär Marcand noch immer krank, doch erfreulicherweise auf Besserung. Im Beziehung auf die Gehaltsverhältnisse der veterinärlichen Professoren müssen wir noch bemerken, daß mehrere derselben außer dem Gehalte nicht unerhebliche Zuschüsse aus Nebeneinkünften beziehen. So ist der Direktor in Hannover auch Veterinärassessor mit 750 Mark, ein Lehrer kommissarischer Departementstierarzt mit 900 Mark, zwei kommissarische Kreisveterinäre mit je 600 Mark u. s. w.

Daß die erste Nachricht von dem Ausbruch der Rostkrankheit im Trakehner Gestüt nach amtlicher Untersuchung sich nicht bestätigt hat, wird allen Freunden des trefflichen Pferdegestüts eine angenehme zu hörende Nachricht sein.

Der Auflösung des Reichstages sind die Wahlansätze der Parteien fast auf dem Fuß nachgefolgt. Die nationalliberale, die freisinnige und die konservative Partei geben ihre Aufforderungen an die Wähler im Lande bekannt. Je ernster und bedeutungsvoller die Entscheidung ist, der wir entgegenstehen, um so mehr muß es uns und auch die Wähler drängen im Lande mit Gewandtheit zu erfüllen, daß in dieser schweren Stunde die Führung der nationalliberalen Partei wieder von einem Manne übernommen werden wird, mit dessen Namen die schönsten Erfolge des Liberalismus für immer verbunden sein werden. Rudolf v. Bennigsen's Name ist nicht allein unter dem von der nationalliberalen Partei veröffentlichten Wahlauftrag zu finden, er hat sich auch, ebenso wie der Frankfurter Oberbürgermeister Miquel, bereit erklärt, wieder ein Mandat für den Reichstag zu übernehmen. Schon der Name Bennigsen allein wird dem Lande eine Bürgschaft dafür sein, daß, wenn der bevorstehende Wahlkampf hier und da eine Annäherung an die rechte Lebensform Parteien nötig machen sollte, dieser Schritt nicht auf Kosten der bisher von dem gemäßigten Liberalismus vertretenen Grundsätze erfolgen darf und erfolgen wird. Die nationalliberale Partei hat jedem Monopolvorbehalt ein entschiedenes Nein entgegengehalten und Bennigsen's letzte Rede im Reichstage hat der Bekämpfung des Monopols gegolten. Niemand ist auch berechtigt für die wahre Rechte des Parlaments eingetreten als Rudolf v. Bennigsen in seiner glänzenden Rede vom 15. Juni 1882, in der zugleich die Bedeutung des Reichstages für die Einheit des Reiches in einer Weise dargelegt worden, wie das zuvor kaum geschehen war. „Wenn“, so äußerte er sich damals, „an die Stelle der jetzigen konstitutionellen Einrichtungen etwas Anderes gesetzt würde, dann ist die Bahn frei für jede Revolution, dann ist durch den Vorgang revolutionärer Arbeit von oben die Bahn legitimiert und frei für jedes mögliche umwälzende Element von unten.“

Das Schicksal der, bestehend aus S. M. Schiffen „Stein“ (Flaggschiff), „Moltke“ und „Prinz Adalbert“, Geschwaderchef Kapl. z. S. und Kommodore v. Kall, ist am 17. Januar c. in St. Thomas eingetroffen.

Das Interesse an den parlamentarischen Angelegenheiten, so schreibt man uns, hatte wohl heute seinen Schwerpunkt im Herrenhause, wo man im Begriffe steht, sich über den vom Hause angenommenen Antrag auf eine Adresse an den Kaiser schlüssig zu machen. Die Adress-Kommission trat Montag nach dem Schluß der Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten, Herzog von Ratibor, zusammen und blieb mehrere Stunden in Beratung, konnte sich jedoch über eine Fassung einer Adresse deren einstimmige Annahme seitens des Hauses erwartet werden könnte, noch nicht einigen. Es würde deshalb eine zweite Sitzung auf heute Nachmittag 2 1/2 Uhr anberaumt. Der Beginn derselben verzögerte sich durch die Theilnahme des Herzogs von Ratibor an dem Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler, um einige Zeit. Lange vor dem festgesetzten Aufgangepunkt der Sitzung erschien in derselben Fürst Bismarck, welcher bekanntlich Mitglied des Herrenhauses ist, und er verweilte, an der Beratung Theil nehmend, mehrere Stunden. So viel über die äußeren Vorgänge. Über die Beratung selbst wird Geheimniß bewahrt. Im Bureau des Hauses sind nicht einmal die Namen der Mitglieder der Kommission zu erfahren. Doch wurde uns bekannt, daß zu denselben u. A. Graf Moltke, Graf Armin von Pöhlmann (der erste Vize-Präsident des Hauses), der Staatsminister Dr. Friedenthal gehören. Ferner hieß es, daß der Entwurf der Adresse auch nach gefasstem Beschluß der Kommission bis zur Plenarberatung nur den Mitgliedern des Hauses als „Manuskript“ zugänglich sein soll.

Die nächste Sitzung des Hauses ist auf Mittwoch anberaumt; es wird jedoch auch darüber noch Geheimniß bewahrt, ob der Adressentwurf in derselben schon zur Verhandlung kommt. Im Abgeordnetenhaus haben bekanntlich gleichfalls Erwägungen über den Entschluß einer Adresse stattgefunden, bis jetzt aber zu einem Ergebnis noch nicht geführt. Die überwiegende Meinung im Hause ist nicht für eine Adresse, wobei man sich vergegenwärtigt, daß die Debatte jedenfalls zu einer Wiederholung der Reichstagsverhandlungen über die Militärvorlage, und getragen zum Theil von den Vorführern des aufgelösten Reichstages, unvermeidlich werden würde.

Stanley's Entwurf zur Befreiung Emin Pasha's, wie er am letzten Sonnabend in Brüssel in Beratung mit König Leopold festgesetzt wurde, ist annähernd folgender:

Der König hat Stanley die Flotte des Oberlongo für seine Expedition auf 90 Tage zugleich mit ihrem gesamten Personal zur Verfügung gestellt, wofür er dem Weg über den Kongo wählt. In diesem Falle werden die Gebiete zwischen den Mündungen des Kongo und dem See, die noch unerforscht sind, der Wissenschaft und allen weiteren Unternehmungen eröffnet. Es stehen nur zwei Wege zur Wahl, der über den Kongo und der direkte Weg von Sansibar über die großen Seen. Der letztere, 2000 Kilometer lang, bietet bis zum Viktoriaschein See den Vortheil, von da ab ist er von feindlichen Stämmen besetzt und der Marsch durch Duganda, dessen Herrscher die Europäer haßt, ist sehr gefährlich. An eine Umkehr ist nicht zu denken. Der Weg nimmt sechs bis sieben Monate in Anspruch, führt auch durch meist unerforschte Gebiete. Der Weg über den Kongo ist zwar länger, bietet aber den großen Vortheil, daß die ganze Expedition auf dem Wasserstraßen des Kongo und Duganda entweder bis an das Gebiet der Nombutus oder über den Quells bis zu dem Wasserfällen des Anghamti geschafft werden kann. Von hier aus sind nur einige hundert Kilometer durch fröhliche Stämme hindurch bis nach Wabelai zu Fuß zu durchschreiten. Ende Juni kann die Expedition daselbst eintreffen. Der König hat daher vom Brüssel aus telegraphisch die Regierung am Kongo angewiesen, die Flotte des Oberlongo Ende März in Leopoldville zu vereinigen und so Stanley zur Verfügung zu stellen. Stanley reist am 20. d., von sechs jungen Engländern begleitet, zunächst nach Kairo, um mit Dr. Junker zu verhandeln, und von da aus nach Sansibar, woselbst jetzt die Träger und Soldaten für die Expedition angeworben und die erforderlichen Vorräthe beschafft werden. Trifft Stanley bei seiner Ankunft in Sansibar die Expedition fertig gerüstet und dem Dampfer zur Abfahrt nach Banana bereit, so wählt er den Kongo; andernfalls schlägt er, um keine Zeit zu verlieren, den Marsch nach dem See ein. Man glaubt in Brüssel sehr, daß der Weg über den Kongo gewählt wird. Die Kosten der Expedition trägt außer mehreren Engländern die ägyptische Regierung, die auch eine Abtheilung Soldaten der Expedition angestellt. Die englische Regierung senkt keinen Fährten dazu bei, dagegen hat der Engländer Macdonald für die Expedition 250,000 Francs gezahlt.

Der österreichische Kongo-Reisende Dr. D. Lenz ist nach einem der Wiener geographischen Gesellschaft zugegangenen Telegramm in Sansibar angekommen. Er hat also Afrika ebenfalls durchquert, aber in ihm selbst unerwarteter Weise. Es giebt wohl kaum eine Afrika-Expedition, welche in seltsamer Weise von ihrem Ziele abgelenkt ist, als die österreichische. Dr. Lenz hatte die Absicht, Emin Pasha aufzusuchen; die Hindernisse, welche sich ihm dabei entgegenstellten, begannen jedoch schon am unteren Kongo und nur durch die Unterstützung des immer hilfsbereiten Königs Leopold gelangte die Expedition auf den Kongo; dort blieb die mit viel zu dürftigen Mitteln ausgestattete Expedition monatelang liegen; ihr zweiter Führer, Dr. Baumann, erkrankte krankheitsbedingt nach der Westküste und dann nach Europa zurück. Dr. Lenz selbst erhielt den Schutz des Araber-Häuptlings Tippu-Tip und fuhr mit dessen Schiffen südwärts nach Nyangwe, anstatt, wie beabsichtigt, seinen Weg nach dem Norden einzuschlagen und den Viktoriaschein See zu erreichen. Tippu-Tip folgte später der österreichischen Expedition auf dem Quilaba aufwärts und hat wahrscheinlich Dr. Lenz selbst mitgenommen auf seiner Reise nach Sansibar, wo er mit Junker um dieselbe Zeit eintraf. Ein eigenhändiges Zusammentreffen: Dr. Lenz, welcher aus- und um Emin Pasha zu finden, kommt in dem Augenblicke an der Westküste an, der Pasha an, in welchem der langjährige Genosse Emin Pasha Dr. Junker wieder vor dem Blicken Europas erschien und durch seine Hilfskräfte die Austragung einer großen Expedition zur Errettung Emin Pasha's hervorrief. Dr. Lenz wird auf seiner Heimreise wohl Stanley begegnen, welcher zu diesem Zwecke Afrika aufsucht.

Nach einem Telegramm der „C. T. C.“ aus Stockholm wurde der schwedische Reichstag heute vom Könige mit einer Thronrede eröffnet, in welcher der Stand der Finanzen als befriedigend bezeichnet wird; es hätten sich bedeutende Ueberschüsse ergeben. Die Ernte im vorigen Jahre sei eine ziemlich gute gewesen. Handel und Industrie litten aber unter dem auch in anderen Ländern herrschenden Drude; es sei jedoch eine Besserung zu erwarten. An Vorlagen wurden dem Reichstage zugehen: ein revidiertes Verordnungsgebot zwischen Schweden und Norwegen, ein Gesetzentwurf betreffend die Umänderung von

meter lang, bietet bis zum Viktoriaschein See den Vortheil, von da ab ist er von feindlichen Stämmen besetzt und der Marsch durch Duganda, dessen Herrscher die Europäer haßt, ist sehr gefährlich. An eine Umkehr ist nicht zu denken. Der Weg nimmt sechs bis sieben Monate in Anspruch, führt auch durch meist unerforschte Gebiete. Der Weg über den Kongo ist zwar länger, bietet aber den großen Vortheil, daß die ganze Expedition auf dem Wasserstraßen des Kongo und Duganda entweder bis an das Gebiet der Nombutus oder über den Quells bis zu dem Wasserfällen des Anghamti geschafft werden kann. Von hier aus sind nur einige hundert Kilometer durch fröhliche Stämme hindurch bis nach Wabelai zu Fuß zu durchschreiten. Ende Juni kann die Expedition daselbst eintreffen. Der König hat daher vom Brüssel aus telegraphisch die Regierung am Kongo angewiesen, die Flotte des Oberlongo Ende März in Leopoldville zu vereinigen und so Stanley zur Verfügung zu stellen. Stanley reist am 20. d., von sechs jungen Engländern begleitet, zunächst nach Kairo, um mit Dr. Junker zu verhandeln, und von da aus nach Sansibar, woselbst jetzt die Träger und Soldaten für die Expedition angeworben und die erforderlichen Vorräthe beschafft werden. Trifft Stanley bei seiner Ankunft in Sansibar die Expedition fertig gerüstet und dem Dampfer zur Abfahrt nach Banana bereit, so wählt er den Kongo; andernfalls schlägt er, um keine Zeit zu verlieren, den Marsch nach dem See ein. Man glaubt in Brüssel sehr, daß der Weg über den Kongo gewählt wird. Die Kosten der Expedition trägt außer mehreren Engländern die ägyptische Regierung, die auch eine Abtheilung Soldaten der Expedition angestellt. Die englische Regierung senkt keinen Fährten dazu bei, dagegen hat der Engländer Macdonald für die Expedition 250,000 Francs gezahlt.

Der österreichische Kongo-Reisende Dr. D. Lenz ist nach einem der Wiener geographischen Gesellschaft zugegangenen Telegramm in Sansibar angekommen. Er hat also Afrika ebenfalls durchquert, aber in ihm selbst unerwarteter Weise. Es giebt wohl kaum eine Afrika-Expedition, welche in seltsamer Weise von ihrem Ziele abgelenkt ist, als die österreichische. Dr. Lenz hatte die Absicht, Emin Pasha aufzusuchen; die Hindernisse, welche sich ihm dabei entgegenstellten, begannen jedoch schon am unteren Kongo und nur durch die Unterstützung des immer hilfsbereiten Königs Leopold gelangte die Expedition auf den Kongo; dort blieb die mit viel zu dürftigen Mitteln ausgestattete Expedition monatelang liegen; ihr zweiter Führer, Dr. Baumann, erkrankte krankheitsbedingt nach der Westküste und dann nach Europa zurück. Dr. Lenz selbst erhielt den Schutz des Araber-Häuptlings Tippu-Tip und fuhr mit dessen Schiffen südwärts nach Nyangwe, anstatt, wie beabsichtigt, seinen Weg nach dem Norden einzuschlagen und den Viktoriaschein See zu erreichen. Tippu-Tip folgte später der österreichischen Expedition auf dem Quilaba aufwärts und hat wahrscheinlich Dr. Lenz selbst mitgenommen auf seiner Reise nach Sansibar, wo er mit Junker um dieselbe Zeit eintraf. Ein eigenhändiges Zusammentreffen: Dr. Lenz, welcher aus- und um Emin Pasha zu finden, kommt in dem Augenblicke an der Westküste an, der Pasha an, in welchem der langjährige Genosse Emin Pasha Dr. Junker wieder vor dem Blicken Europas erschien und durch seine Hilfskräfte die Austragung einer großen Expedition zur Errettung Emin Pasha's hervorrief. Dr. Lenz wird auf seiner Heimreise wohl Stanley begegnen, welcher zu diesem Zwecke Afrika aufsucht.

Nach einem Telegramm der „C. T. C.“ aus Stockholm wurde der schwedische Reichstag heute vom Könige mit einer Thronrede eröffnet, in welcher der Stand der Finanzen als befriedigend bezeichnet wird; es hätten sich bedeutende Ueberschüsse ergeben. Die Ernte im vorigen Jahre sei eine ziemlich gute gewesen. Handel und Industrie litten aber unter dem auch in anderen Ländern herrschenden Drude; es sei jedoch eine Besserung zu erwarten. An Vorlagen wurden dem Reichstage zugehen: ein revidiertes Verordnungsgebot zwischen Schweden und Norwegen, ein Gesetzentwurf betreffend die Umänderung von

Verbot und Zettelbanken, ein neues Prozeßgesetz, ferner Entwürfe betreffend die Eintragung von Firmen und Prokuren in's Handelsregister und über die Brauereiproduktion. In Aussicht genommen sind auch Reformen im Schulwesen.

Von der elsaß-lothringischen Grenze, 16. Januar. Vor einigen Jahren, als das Epionengesetz in Frankreich noch nicht erlassen war, hatte ich Gelegenheit, auf einer Wanderung durch die östlichen Grenzdepartements Frankreichs die ungeheuren Anstrengungen zu bewundern, welche die Franzosen zur Befestigung ihrer Grenze gegen Elsaß-Lothringen gemacht hatten. Zwischen dem Hauptstücken Belfort, Epinal, Toul und Verdun lag sich eine fast ununterbrochene Reihe kleinerer Befestigungen und Forts hin, so daß jeder Bogenpass, jede Eisenbahn, ja jede wichtigere Straße gesichert werden konnte. Ueberall wimmelte es von Soldaten. Jetzt hat die französische Militärverwaltung noch einen weiteren Schritt gethan, um die Verteidigungs- und, wie man nach Lage der Sache anzunehmen muß, ganz besonders auch die Angriffsfähigkeit Frankreichs Deutschlands gegenüber zu erhöhen. Es werden nämlich längs der Grenze auf der Linie Nancy, Lunéville, St. Die und Metz umfangreiche Brückenbauten ausgeführt, welche einerseits dazu dienen sollen, um Verstärkungen der östlichen Garnisonen auszuführen, und andererseits den Zweck haben, im Fall eines Krieges die Möglichkeit zu gewähren, die Truppen möglichst nahe der Grenze zu konzentrieren, um zuerst die Grenze überschreiten zu können. Der Plan der Franzosen für den künftigen Krieg tritt immer klarer zu Tage; sie beschließen, so rasch wie nur irgend thunlich, möglichst große Truppenmassen auf der Straße Nancy—St. Die zu sammeln und auf der durch keine Fassung und kein Terrainshindernis geschützten Linie Metz Saarbrücken in unser Land einzubringen. Diese Absicht glauben sie um so eher erreichen zu können, als die bereits jetzt unmittelbar an der Grenze garnisonirenden Truppen den gegenüberliegenden deutschen Truppen ganz bedeutend überlegen sind, z. B. an Artillerie um 8 volle Regimenter, an Kavallerie um 25 Batterien. Ob dem gegenüber die deutsche Militärverwaltung die geplanten Verstärkungen der elsaß-lothringischen Garnisonen für genügend erachten wird, dürfte zweifelhaft gewesen sein.

Ausland.

Brüssel, 17. Januar. Sensation erregt eine vom Grafen d'Albion veröffentlichte Unterredung, welche er als Urheber des Gesetzes über die persönliche Wehrpflicht bereits im November mit dem bekannten Generalleutnant Brialmont hatte. Neu sind, wie in der „Revue des Armées“ hervorgehoben wird, folgende Bedingungen, welche Brialmont für unersetzlich hält, um Belgien erfolgreich gegen jede Invasion, sowohl die Frankreichs als Deutschlands, zu sichern, nämlich Vermeidung des Kriegszustandes von 47 auf 50 Millionen und eine Vermehrung des Kontingents, so daß von einer Armee von 160,000 Mann 60,000 Reservisten zur Verteidigung der Schelde und Maas in besetzten Lagern von Antwerpen und Lüttich — letzteres provisorisch und nur mit Erdarbeiten besetzt, soll bereits in Angriff genommen sein — dienen können, während 100,000 Mann ins Feld ziehen, um einer Invasion, gleichviel von welcher Seite, vorzubeugen. Um die Armee auf diesen Fuß zu bringen, verlangt Brialmont die Revision des Reservengesetzes, welches jetzt die verheirateten Reservisten von der Heeresfolge befreit und somit gleichsam eine Prämie für das Heirathen schafft und dadurch die Reserve illusorisch macht. Die zu bringenden Opfer seien für Belgien durchaus nicht zu schwer, es sei Zeit, gegen die allgemeine Verweigerung zu reagieren und nicht aus den Augen zu verlieren, daß jede der kriegsfähenden Mächte sich unter solchen Bedingungen wohl hätten helfen, durch einen Angriff auf das neutrale Belgien sich der Gefahr auszuweisen, ihren Gegner um 60,000 Mann zu verstärken.

Der Gemeinderath Lüttichs wird in seiner nächsten Sitzung den Vorschlag beraten, die Regierung um Abtragung der Citadelle und des Forts Chartreuse zu bitten, die für die Verteidigung nutzlos sind. Die durch die Erdarbeiten in der Provinz Lüttich zu besetzenden Positionen befinden sich die erste in einem weithin zwei Stunden von Lüttich gelegenen Dorfe Héro, von wo aus der Weg von Lüttich nach Aachen beherrscht wird, die andere auf der Höhe von Comblain-le-Pont, welche die Eisenbahnlinie der Ambliès und der Dürtze beherrscht.

Stockholm, 16. Januar. In Schweden werden die Mandate der Reichstags-Abgeordneten vor der Eröffnung des Reichstages durch Kommissionen geprüft, welche der Justizminister ernannt. Diesmal hatte derselbe die Kommission aus vier Bevollmächtigten der Reichsbank und drei Bevollmächtigten des Reichsschatzkanzlers zusammengesetzt. Die Prüfung gab zu Bemerkungen keinen Anlaß. In die erste Kammer sind 16 ausgewählte und 3 wiedergewählte Mitglieder eingetreten; zu ersteren gehört auch der in Stockholm gewählte Reichsmarschall Freiherr G. Bildt, ferner schwedisch-norwegischer Gesandter in Berlin. Die erste Kammer wird in diesem Jahre 143 Mitglieder zählen, also 3 Mitglieder mehr als bisher. Die zweite Kammer erhält 11 neu-gewählte und ein wiedergewähltes Mitglied. Diese Kammer wird aus 214 Mitgliedern bestehen. Zusammen werden also beide Kammern 357 Mitglieder haben; bei den gemeinsamen Abstimmungen werden feiglich 179 Stimmen die Ma-

jorität geben. Die Zusammensetzung der ersten Kammer ist jetzt folgende: 10 Hoffunktionäre, 36 Regierungs-Mitglieder und Zivilbeamten, 11 Justizbeamten, 23 Offiziere, 3 Kultusbeamten, 1 Medizinal-Beamter und zwei Reichsbank-Bevollmächtigte, im Ganzen 86 Beamte verschiedener Kategorien. Ferner: 10 Gutbesitzer, 20 Bergwerks- oder Hüttenbesitzer, 3 Fabrikanten, 1 Sägewerksbesitzer, 4 Landwirthe, 1 Gastwirth, 2 Buchdruckerbesitzer, 4 Geschäftsleute, 1 Arzt, 1 Lehrer, 2 Konjunktoren. Von den 7 Mitgliedern, welche die Hauptstadt gewählt hat, sind sechs Beamte und nur ein Mitglied gehört dem Gewerbe-Stande an.

Petersburg, 13. Januar. Man schreibt der „Sph. Zig.“ über den Ausnahmestempel im Winterpalais:

„Es ist eigenthümlich, daß unter dem sparsamen Kaiser Alexander III. die Hoffeste großartiger ausfallen, als unter seinem Vorgänger, dessen Hofverwaltung sich ja gerade nicht durch Sparfamkeit auszeichnete. Das Innere des Winterpalais, namentlich die Galerien, ist in diesem Sommer aufgeführt und theilweise verändert worden, Arbeiten, die große Summen verschlungen haben. Die prächtige, sogenannte pompejanische Gallerie ist jetzt mit Delgemälden aus dem letzten türkischen Kriege geschmückt. Die ganze herrliche Welt hatte sich zum Empfang eingekleidet. Die große Rede des Fürsten Bismarck wurde viel besprochen, man zeigte sich durch die Russenfreundlichkeit derselben vielfach überrascht. Wie man sich denken kann, fehlte es auch nicht an Zweifeln, im Ganzen hat die Rede aber den angenehmsten Eindruck hervorgerufen. Uebrigens hat sie überall das größte Aufsehen erregt. Zeitungsverkäufer riefen sie auf den Straßen aus. Kaiser Alexander, der, die Kaiserin am Arm, gegen 11 1/2 Uhr die Anwesenheit begrüßte, sah sehr wohl und zufrieden aus. Auch der Thronfolger hat sich ganz erholt, und allgemein wurde sein gutes Aussehen, auch daß er gewachsen sei, hervorgehoben. Der Empfang des diplomatischen Korps dauerte länger als gewöhnlich, da sich der Kaiser mit jedem Botschafter und Gesandten unterhielt. Er hält niemals eine allgemeine Rede. Mehrfach nahm er dem deutschen wie dem österreichischen Botschafter gegenüber Gelegenheit, die freundschaftlichen Absichten für die Zukunft zu betonen. Dem deutschen Botschafter drückte er ganz besonders sein festes Vertrauen auf Kaiser Wilhelm und die deutsche Politik aus. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Stimmung jetzt in den höheren Gesellschaftskreisen eine weit freudlichere ist, und daß der Glaube an einen bevorstehenden Krieg mehr und mehr schwindet.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Januar. Ein gewöhnlicher Tagearbeiter, dessen Arbeit darin bestand, Ballen und Bretter zu tragen, der also lediglich seine Muskelkraft, ohne irgend welche besondere Geschicklichkeit zur Arbeit zu verwenden, hatte im Folge eines Betriebsunfalles das Nagelglied des Zeigefingers der linken Hand verloren, er verdient nach erfolgter Heilung in einem gleichen Betriebe derselben Stadt thatsächlich einen etwas höheren Lohn, als vor dem Unfall. Das Reichs-Versehrungsamt hat in seiner Entscheidung vom 13. Dezember 1886 unter Zurückweisung des von dem Verlesenen erhobenen Refurses in Uebereinstimmung mit dem Schiedsgerichte angenommen, daß eine so geringfügige Körperverletzung unter den obwaltenden Umständen eine Verminderung der Erwerbsfähigkeit des Verlesenen nicht zur Folge habe, mithin ein Entschädigungsanspruch gegen die Versicherungsanstalt nicht begründet sei.

Im Monat Dezember betrug die Einnahme an Wechselsteuern im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin 7081 Mk. 70 Pf., hierzu in den Vormonaten seit April 1886 52212 Mk., ergibt eine Gesamteinnahme von 59294 Mk. oder 5075 Mk. 20 Pf. weniger als in demselben Zeitraum des Jahres 1885.

Gestern Abend kam der Arbeiter Ludwig Bogel in ein Sattlergeschäft der großen Wollweberstraße und betrat, als ihm keine Gabe gebracht wurde, ergriff er eine lederne Tasche und wollte damit entfliehen, er wurde jedoch eingeholt und wegen Diebstahls und Diebstahls in Haft gebracht.

Einem Mädchen aus Bredow wurde vorgestern in der Bentlerstraße aus ihrer Manteltasche ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt entwendet.

Der Buchhändler v. d. Rahmer, über dessen Vermögen bekanntlich das Konkursverfahren schwebt, ist heute Vormittag nach einem Verhör vor dem Untersuchungsrichter in Haft genommen worden. Gegen ihn soll der Verdacht der Wechselfälschung bestehen.

Dem Steuer-Einnahmer a. D. Lepiafi zu Udermünde ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse und dem emeritirten Lehrer J. B. Bormer zu Juchow im Kreise Neustettin der Adler der Inhaber des kaiserlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Aus den Provinzen.

Bermischtes aus Pommern. — Demmin, 17. Januar. Der Rentier Meyer in Jarman, ein Freund der dortigen Schule, hat am Jahresanfang der Stadt Jarman eine Hypothek von 3000 Mark gerichtlich befristet, deren Zinsen nach dem Tode des Wohlthäters theils zur Fütterung des Schulaufstiegs, theils zur Beschaffung von Lehrmitteln für arme Kinder, theils als Beihilfe zur Einleitung von vier armen Konfirmanden

verwandt werden sollen. Ein anderes nicht geringeres Kapital hat der genannte Herr als „Meyer Stiftung für verarmte Arme“ der Stadt übergeben. — Köslin, 18. Januar. Das hiesige Schwurgericht beschäftigt sich z. Z. mit einer Verhandlung, welche allseitig das größte Interesse erregt, sie betrifft eine Anklage wider den Kaufmann Hermann Kroffke wegen Wechselfälschung in 8 Fällen, betrügerischen Bankrotts, Unterschlagung und Betruges, wider den Stadtverordneten und Brauereibesitzer Rud. Kroffke wegen Meineids, Wechselfälschung und Betruges, wider den Kaufmann Reinhard Kroffke wegen Betruges, wider den Vorstufsenkassirer Otto Marx wegen Betruges in 2 Fällen und wider den Rentier Mow wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott. Gegen Rudolf Kroffke wird auf Antrag des Vertheiders im besonderen Verfahren verhandelt werden und zwar sofort, nachdem gegen seine Genossen das Urtheil gefällt sein wird, also voraussichtlich Donnerstag oder Freitag. Die Beweisaufnahme ist sehr umfangreich und für die Angeklagten außerordentlich belästigend, so daß wohl eine Verzögerung sämtlicher Angeklagten erfolgen dürfte. — Stolp, 18. Januar. Gestern Abend gegen 10 Uhr entstand in dem sehr umfangreichen Fabrik-Etablissement des Maschinenfabrikanten F. W. Blütsch hier selbst in der Fabrikwerkerei auf noch nicht ermittelte Weise Feuer, das sich in ganz kurzer Zeit allem Fabrikgebäude mittheilte und diese nahezu total einäscherte. In der Fabrik wurden gegen 100 Arbeiter beschäftigt, die nun leider für längere Zeit ohne Beschäftigung bleiben müssen. Der Verlust, welcher Herrn Blütsch durch die Betriebsstörung erwächst, ist ein sehr bedeutender.

Zur Wahlbewegung in Pommern.

Um bei den bevorstehenden Wahlen unseren Lesern eine bessere Orientierung zu ermöglichen, theilen wir nachstehend die Namen der Abgeordneten mit, welche bisher die einzelnen Wahlkreise unserer Provinz vertraten:

1. Reg.-Bez. Stettin. 1. Wahlkreis Demmin-Ahlbeck: Rittergutsbes. Hr. v. Malchow zu Gütz. 2. Kreis Udermünde-Ustom-Bollin: Landrath Graf von Rittberg zu Udermünde. 3. Kreis Randow-Greifenhagen: Rittergutsbesitzer v. d. Osten zu Blumberg. 4. Kreis Stadt Stettin: Schriftf. v. Bömel, Generalsekretär zu Berlin. 5. Kreis Pyritz-Saargitz: Majoratsbesitzer v. Schöning zu Lübtow-A. bei Pyritz. 6. Kreis Rügenwald-Rügenwalde: Rittergutsbes. v. Blügg zu Spid. 7. Kreis Greifswald-Rammin: Landrath v. Köller zu Rammin.

2. Reg.-Bez. Köslin. 1. Wahlkreis Stolp-Lauenburg: Rittergutsbesitzer Hr. v. Hammerstein zu Berlin. 2. Kreis Bätow-Rummelsburg-Schlawa: Rittergutsbesitzer und Major a. D. v. Massow zu Rode b. Zehren. 3. Fürstenthum Kreis Landrath von Werla zu Köslin. 4. Kreis Belgard-Schivelbin-Dramburg: Rittergutsbes. Graf v. Kriß zu Schmognin b. Sudlip. 5. Kreis Neustettin: Landrath a. D. von Basse zu Berlin.

3. Reg.-Bez. Stralsund. 1. Wahlkreis Rügen-Franzburg: Dr. Dilow, außerordentlicher Professor zu Berlin. 2. Kreis Greifswald-Grimmen: Landrath von Behr-Bohnenpoff zu Greifswald.

Bisher hat nur Herr Dr. Dilow (Wahlkreis Rügen-Franzburg) eine Wiederwahl abgelehnt, die übrigen Herren dürften wohl ohne Ausnahme wieder als Kandidaten aufgestellt werden, in einigen Kreisen wird den konservativen Kandidaten ein liberaler Kandidat überhaupt nicht entgegengestellt werden.

Die Wählerlisten müssen aller Orten von Montag, den 24. Januar ab, zur Einsicht der Wähler öffentlich ausliegen, in Stettin im Rathhause 1 Treppe hoch, in den durch besondere Plakate kenntlichen Baraus.

Bermischte Nachrichten.

— Eine seltsame Schanzstellung soll demnach aus Amerika nach Europa kommen. Buffalo Bill, der bekannte Trapper, faßt vor einigen Jahren die glückliche Idee, den Städtern des zivilisirten Ostens der Union das wilde, ungezügelte Trapper- und Minnerleben der amerikanischen Prärie in natura vorzuführen. Er durchzog zu diesem Zweck mit der Werbetruppe die weiten Gebiete von Texas, Arizona und Dakota, engagierte etwa Hundert der vorwiegend Kanakeros und Bagqueros, ließ sich eine Anzahl wilder Musangs, Ponies und Büffel und verlangte endlich auch von der Regierung die Bewilligung, einige hundert Indianer von den Reservationen mit nach den östlichen Städten zu bringen natürlich unter der Bedingung, daß die Rothhäute ihr Raubmord und Skalpirtum an den Nagel hängen und sich mit dem einer wohlgeordneten gebildeten Rothhäute zukommenden Anstand betheiligen — und in der That, die Leute fügten sich ganz vortreflich in dieses neue Leben. Dese Anstellung befindet sich zur Zeit in New-York und es gewährt, wie man daher schreibt, einen ganz eigenthümlichen Reiz, die Rothhäute heute gegen 2 Dollars Entree in ihrem Kriegerkostüm grüßlich bemalt und mit allerhand Feder, Fell und Klauen geschmückt und behangen, ihre wilden Kriestänze aufführen zu sehen. Sie leben auch dort unter hiesiger Haut, nähren sich von rohem Fleisch, zähmen ihre wilden Pferde, schlafen und jagen mit Bogen und Pfeil, natürlich nur schün-

bar, ihre (geschätzten) Büffel und Antilopen. Neben ihnen führt Buffalo Bill den erkannten New-Yorkern das ganze wilde Praterleben vor Augen, die Karawannen von Emigranten, die Lager der Goldsucher und Goldwäscher, den Ueberfall einer Postkutsche durch Indianer, Kämpfe zwischen Rothhäuten und Vereinigten Staatentruppen — ein packendes Schauspiel! Buffalo Bill wird mit seinem ganzen Trupp im kommenden Frühling nach London und dem Kontinent überfahen.

— (Gemüthlich.) Drei Herren sitzen im Wirthshaus beim Stat. Blödsinn führt ein Biertrinker in das Gemach. Herr Vater — um Ommelwillen! — ruft er, ich an einem habigen Herrn wachend, der soeben einen Grand mit Bier in der Hand hält, „machen Sie, daß Sie nach Hause kommen — der Leutnant Müller will soeben mit Ihrer Frau durchgehen!“ — „Da will ich doch schnell die letzte Runde ansetzen“, meinte Vater gemüthlich.

— (Beim Glasse.) Echter Raucher: „Wenn ich nicht ein so starker Raucher wäre, würde ich mich bei dieser Glätte gar nicht aus dem Hause wagen, aber so geht es ja; ich rauche nämlich so viel, daß ich selbst genügend Asche produziere, so daß der Wind, den ich zu nehmen habe, immer befeuchtet ist.“ — Zweiter: „Da bin ich aber sparsamer; ich rauche nämlich eine so schwere Zigarre, daß ich nicht umfallen kann.“

Schiffs-Bewegung.

— Der Postdampfer „Berra“, Kapl. M. Duffner, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. Januar von Bremen abgegangen war, ist am 15. Januar wohlbehalten in Nowgorod angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 18. Januar. In der heute Vormittag stattgehabten Ministerrathssitzung zeigte der Marineminister an, daß er die Spezialvorlage über die Ausföhrung von Schiffsbauten und Marinesanlagen zurückziehe und nur auf mehrere Jahre vertheilte außerordentliche Kredit-Bewilligungen verlangen werde, deren keine den Betrag von 4 Millionen pro Jahr übersteigen solle.

Paris, 18. Januar. Der offiziöse Bericht über den heutigen Ministerrath besagt, der Finanzminister habe seinen Kollegen mitgetheilt, er dürfe annehmen, die Budgetkommission werde sein Projekt acceptiren; dagegen war in der Nachmittags stattgehabten Beratung der Kommission die Majorität ersichtlich gegen das ministerielle Projekt, verwarf jedoch den definitiven Beschluß bis morgen.

Der gestrige Sieg Coblets in der Frage der geheimen Fonds wurde lediglich durch die Abstimmung der Radikalen errungen, deshalb ist es keineswegs ein Beweis einer sicheren Majorität.

Verschiedene gestern und heute verbreitete Alarmgerüchte über Vorbereitungen einer Mobilisirung werden offiziös energisch dementirt, im Gegentheil werde ängstlich Alles vermieden werden, was falsch ausgelegt werden könnte.

Rom, 18. Januar. Die bulgarischen Delegirten wurden heute Mittag von dem Minister des Aeußern, Graf Robilant, empfangen.

Rom, 18. Januar. Bei dem Empfang der bulgarischen Delegirten durch den Grafen Robilant legten dieselben die gegenwärtige Lage der Dinge dar und gaben dem festen Entschlusse Ausdruck, in ihrer bisherigen Haltung, welche Bulgarien allgemeine Sympathien erworben habe, zu verharren. Graf Robilant sprach offen die Ansicht aus, daß sofort nach der Rückkehr der Deputation nach Sofia die bulgarische Regierung einen definitiven Entschluß fassen müsse; man müsse zwischen zwei Dingen wählen: entweder müsse man den gegenwärtigen provisorischen Zustand aufrechterhalten, welcher, wenn er fortgesetzt werde, Europa mit Verwirrungen erfüllen und demnach den guten Beziehungen der Mächte gegen Bulgarien Eintrag thun und das Land im entscheidenden Momente isoliren könnte, oder man müsse mit Rußland einen Ausgleich suchen, welcher durch aufmerksame Inbetrachtung der Bestimmungen des Berliner Vertrages und des Konstantinopeler Protokolls nicht unmöglich sei. Graf Robilant bemerkte schließlich, Italien wolle keinen Rath ertheilen, da es jeden Schein einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Bulgariens vermeiden wolle, Bulgarien habe allein über die geeigneten Mittel zur Erreichung eines Resultats zu beschließen.

London, 18. Januar. Das englische Kanonenboot „Horn“ ist heute früh bei Deadwell, an der Küste von Northumberland, gescheitert. Die Mannschaft ist gerettet.

Sofia, 18. Januar. Der Kriegsminister verlangte von Karawelow die Berechnung seiner Summen, welcher dieser während des serbisch-bulgarischen Krieges für die Verwundeten empfing. (Karawelow ist von der national-bulgarischen Presse der Unterschlagung dieser Summen beschuldigt.)

Briefkasten.

Herrn Fritz M. hier. Der Postinspektant von Stettin, Herr Graf H. v. d. G. ist Landtags-Abgeordneter und vertritt den 6. Wahlbezirk der Regierung des Bezirks Neustettin. Derselbe ist als Besitzer des Rittergutes Wolkehausen im dortigen Kreis anjähig. Im Landtage hat sich derselbe der freikonservativen Partei angeschlossen.

Mutter und Tochter.
Geschichte in zwei Büchern von Clara Braune.
111
Georg war allein in die Hauptstadt gefahren, um den Freund zu begrüßen, kurz, Martha hatte den Jugendfreund ihres Mannes nicht wieder gesehen. In ihrer Erinnerung tauchte jetzt lebhaft das Bild der zarten Liebe und Sorgfalt auf, welche Erich stets für Georg gehabt hatte und sie bedauerte, daß dieser lebende vorzügliche Freund ferne sei. Ja, — gewiß hatte Georg gut gewählt, indem er ihn gebeten hatte, seine Stelle bei Frau und Kind zu vertreten. Der Oberförster unterbrach durch seinen Eintritt das Stillsitzen einer Tochter.
„Martha, mein liebes Kind, komm, soeben ist der Professor Saalfeld angekommen. Er eilt auf die Todesangst herbei und hat auch noch vor seiner Abreise einen Brief seines Sohnes erhalten, in welchem derselbe ihm provisorisch die Vormundschaft über Eva überträgt, bis er selber zurückkehrt. Der Professor ist im Oskhof abgestiegen, daher ich denke, wir lassen seine Sachen sofort herbei holen damit er zu uns überfahre, meinst Du nicht auch? Ich bin herzlich froh über sein Kommen, und ich meine, die Sorge um ihn und um die Dir gerade am heilsamsten.“
„Gewiß, Papa, Du hast ganz Recht gethan und ich will allen, Deine Aufforderung dem lieben Freunde zu wiederholen.“
Eilends schritt sie in das andere Zimmer, wo ihr der alte Herr bewegt entgegen trat.
„Meine liebe Frau Martha“, rief er, indem er ihre beiden Hände ergriff und schüttelte, „wollen wir uns so wiedersehen? Ich hatte im mer gewußt, Ihr Kinder solltet uns zur ewigen Ruhe geleiten, und nun begrabe ich alter Mann meinen Jungen. Sie wissen, wie lieb uns Georg war, und meine Frau ist ganz untöricht, um so mehr, als Erich nun auch gerade gerufen ist. Sie wollte mich durchaus begleiten; der Arzt aber untersagte es ihr auf das Ertigste und so mußte sie sich fügen. Nun zeigen Sie mir aber Ihre Töchterchen, wir hatten längst gehofft, daß Georg aus das Kind einmal mitbringen sollte!“
Martha gab sofort die nöthigen Befehle wegen des Gepäcks des Professors und kehrte dann mit dem Kinde zu den Herren zurück.
Eva versprach das treue Ebenbild ihrer Mutter zu werden, wenigstens umgab dasselbe reiche Haar das liebliche Köpfchen, aus dem die großen blauen Augen offen und furchtlos in die Welt blickten. Haar und Augen waren jedoch dunkler als bei der Mutter und während Martha's Ant litz nur Weichheit zeigte, fanden sich in Eva ent schiedene die ersten Keime von Georg's Gesicht wieder, wodurch des Kindes Antlitz schon jetzt einen gewissen Grad von Charakter und Energie zeigte.
Eva eilte auf den Großvater zu, für welchen sie die zärtlichste Liebe fühlte und dieser zog das Kind jetzt mit verdoppelter Zärtlichkeit an sich, da er sie nun ohne den Vater und natürlichen Beschützer wußte, und sein Herz selbstverständlich den Wunsch hatte, ihr Weib zu ersetzen, so viel wie in seiner Macht stand.
„Nun, Erchen“, begann Professor Saalfeld, „wirst Du nicht auch Deinen zweiten Großpapa begrüßen?“ — indem er dem Kinde die Hand entgegenstreckte. „Ich habe Deinen Papa sehr lieb gedacht und er hat stets bei mir gelebt, fast seit er so jung war als Du, denn sein Vater war ja auch so früh gestorben!“
„Dann sind Sie wohl O-Pel Saalfeld?“ fragte das Kind, und bot dem Professor ihr Ge sicht zum Kuß. „Ich hätte Sie auch gleich nach der Photographie erkannt; Papa hat mir so oft von Ihnen erzählt, aber Walter noch viel mehr. Tante Saalfeld hat ihm Sonntags Abends immer so schöne Buxi und Augen in die Ta schen gesteckt, wenn er in's Ribbentorps zurück mußte, und ganz heimlich hat sie es immer ge than, ohne daß es Walter wußte, das habe ich schon gesehen, dann hat er doch nicht gleich zu danken brauchen, das wäre ihm gewiß schwer geworden, nach vierzehn Tagen ist das schon leichter.“
„So, so, meinst Du? Dankst Du denn nicht gegen mein Herzchen?“
„O ja, aber gerade für solche Sachen finde ich, muß es einen Jungen doch in Verlegenheit setzen, wenn er sie auch gern thut. Mir wenigstens glunge es so.“
„Sieh da, sieh da, wir sind ja schon ein sehr dankbares kleines Fräulein!“ sprach der Professor nachdenklich halb für sich. — „Also der Walter hat Dir das Alles erzählt? Das ist ein prächtiger Kerl, der verspricht einmal gerade so ein Mann zu werden, wie sein Vater!“
„Nur ein freundlicheres Loos wollen wir ihm wünschen als dem Major“, warf der Oberförster dazwischen, „denn es ist doch eigentlich traurig, wenn man sieht, wie ein Mann so in seinem Streben gehemmt ist durch seine Bestimmung. Jedenfalls bewundere ich daß er sich noch so viel Menschenfreundlichkeit bewahrt hat.“
„Ja, das ist auch nur das Verdienst seiner Frau“, sprach Martha, „ich verehere sie im höchsten Grade, und nächst meiner lieben seligen Mutter schwebt sie mir wirklich als ein Ideal weiblicher Vollendung vor. Was hätte ich wohl ohne sie in diesen Tagen anfangen sollen; wie eine Schwester, wie eine Mutter hat sie für mich ge sorgt.“
„Gut, daß meine Frau Sie nicht hört, meine liebe Frau Martha; die Worte würden ihr wehe thun, denn am liebsten hätte sie Ihnen Alles das auch gesagt. Es hätte Erich's Zillen an uns kaum berührt, um uns Ihr und Ihres Kindes Wohl nahe zu rücken, und meine Frau besonders ist sich stets wie Georg's zweite Mutter vorge stellt. Schon während seiner Kindheit, als er mit uns im Hause lebte, und viel mehr noch, seit er die Eltern verloren hatte. Hätten wir nur gewußt, daß Georg's Ende so nahe war, dann hätte sich meine liebe Alte doch wohl nicht halten lassen, sondern wäre zu ihrem Pflegekinde geeilt. So hübsch gefunden, dann hat er doch nicht gleich zu danken brauchen, das wäre ihm gewiß schwer geworden, nach vierzehn Tagen ist das schon war — Nun, wir wollen nicht nach Erbsen forschen“ fuhr er fort, als er sah, wie Martha

ihm plötzlich verwundert anblickte, „erzählen Sie mir jetzt nur von den letzten Tagen und Stunden meines Pflege Sohnes, denn bis jetzt weiß ich nichts, als das traurige Fatum seines Todes.“
Nur vielen Thränen schloßte Martha nun dem mehrjährigen Verlauf von ihres Mannes Krankheit bis zu seinem Ende, wobei sie doch häufig aufstehen und neue Kraft schöpfen mußte, so überflutheten sie Gedanken, Erinnerungen und das tiefe Weh über ihren unerjöglichen Verlust.
„Und haben Sie denn nun schon an die Zukunft gedacht und irgend welche Pläne gemacht?“ fragte der Professor, als Martha ihren traurigen Bericht schloß; — „Sie wollen und werden doch nicht hier bleiben, wenigstens würde ich Ihnen keinesfalls dazu raten, und Sie müssen mir schon erlauben, ein Wortchen mit zu sprechen.“
„Gewiß wird sie das“, sprach der Oberförster, „und ich danke Ihnen ganz besonders für Ihre freundliche Beistände. Es war schon seit einem Jahre eine eigentlich angemachte Sache, daß mein Schwiegersohn die Arbeiten hier ruhen lassen und mit Frau und Kind wenigstens auf ein Jahr zu mir kommen sollte. Damals hatte er aber sein letztes Werk noch nicht vollendet, und als er dann damit fertig war, hatte sich sein Zustand schon so verschlimmert, daß Martha es nicht für gerathen hielt, sich auf längere Zeit aus der unmittelbaren Nähe seines alten betannten Arztes zu entfernen. So unterließ die Ueberredung; aber nun bringe ich darauf, daß sie mit mir kommt. Ich selber bin ja auch schon seit fast zehn Jahren allein, und wenn mir auch eine alte entfernte Verwandte meiner Frau den Haushalt führt, so fehlt mir doch Jemand im Hause, an dem mein Herz hängt, wenn ich von meinem Berufsgeschäften heimkehre, der mich da mit Liebe umfängt, wenn ich einschlafen möchte. Bei mir ist Dein Platz, mein Kind, die offenen Arme Deines Vaters warten auf Dich!“
„Gewiß Väterchen, komme ich am liebsten zu

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs pro Etats jahr 1887/88 von: 1800 kg Petroleum, 60 kg Mühl, 15,000 kg Steinkohlen, 500 kg Schmelzblei, 4000 kg Roß, 200 kg 100% Kohlsäure, 900 kg grüne Seife, 900 kg Soda, 6 cbm Kalk, 2 Tonnen Cement, 20 kg Firniß, 200 kg Steinkohlentheer, 200 kg Renthier, 20,000 kg Kapselchen, 1100 kg Viehholz und 200 kg Wagenschmiere, soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Interessenten werden ersucht, ihre An gebietungen veriegelt und mit der entsprechenden Auf schrift versehen, bis zum
28. Januar 1887, Vorm. 11 Uhr,
zu welcher Stunde die Öffnung derselben erfolgt, porto frei einzuwenden. Die Offerten dürfen, bei Vermeidung ihres Ausschlusses von der Konkurrenz keine Korrekturen oder Raturen enthalten, und muß die Erklärung darin ausgesprochen sein, daß die Lieferungsbedingungen be stimmt sind und angenommen werden. — Letztere sind in diesseitigen Bureau ausgelegt und werden auf Wunsch gegen Erstattung aller Unkosten verabfolgt.
Uefermünde, den 11. Januar 1887.
Die Inspektion
der Provinzial-Korrekions- u. Landarmen- Anstalt.

Freihändige Versteigerung
eines
Mühlen-Etablissements
Das zum Gemeindeverband der Stadt
Alt-Ruppin gehörige Mühlen-Eta blissement „Neumühle“ soll im Auftrage der Eigenthümerin von dem unterzeichneten Notar im Termin am
12. Februar 1887,
Vormittags 11½ Uhr,
an Ort und Stelle unter den im Ter mine bekannt zu machenden Bedin gungen öffentlich versteigert werden.
Das zu versteigernde Etablissement besteht aus:
einer Mahlmühle von 8 Gängen,
einer Walkmühle mit 5 Walk- und 2 Wasch maschinen,
einer Oelmühle mit 4 hydraulischen Pressen,
zwei grossen, grösstentheils massiven Speichern,
einem herrschaftlichen Wohnhause, einem Logir und einem Gewächshause, sowie den erforderlichen Wirtschaftsgebäuden,
einem über 3 Morgen grossen Park, sowie einem Gemüse- und Obstgarten,
einem Areal von ca. 44 Hektaren, bestehend aus:
ca. 30 Hektaren Kiefernholz im Alter von 40 Jahren und darüber,
ca. 12 Hektaren zweischürigen Wiesen,
ca. 2 Hektaren Acker.
Die Gebäude befinden sich durchweg in baulich gutem Zustande. Neumühle hat mittels des Ruppiner Kanals direkte Wasserverbindung nach allen Rich tungen und befindet sich unmittelbar an dem Mühlen-Etablissement eine Ladestelle für Lastdampfer und Segelschiffe. Die Entfernung von Neu-Ruppin — welches Bahnverbindung mit Berlin hat — beträgt ca. 4 Kilom. Chaussee und resp. Leimbahn. — Post und Telegraph befinden sich in Alt-Ruppin, von welcher Stadt das Etablissement ca. 15 Minuten entfernt liegt.
Der unterzeichnete Notar ist bereit, etwaigen Re fektanten auf Verlangen Abschriften des Titelblattes und der Abtheilung II des Grundbuchblattes, der Beschreibung der Baulichkeiten und der Kaufbedingungen schon vor dem Termine gegen Erstattung der gesetzlichen Schreibgebühren zu erteilen.
Neu-Ruppin, im Dezember 1886.
Der Notar.
Laemmle.
Güter Mittergüter jeder Größe, Hotels, Villen, Gasthöfe, Mühlen, Grund stücke jeder Art sucht für zahlungs fähige Käufer
C. Hoffmann, Berlin O., Andreasplatz 2.

Weisse Seidenstoffe von
Mk. 1,25 bis 18,20 p. Meter
(ca. 120 versch. Qual.) — Atlasse, Faille
Francaise, Moirée, Foulards, Gre nades, Ottoman, „Monopol“, Surah,
Satin merveilleux, Damaste, Ripse,
Taffete etc. — versch. roben- und stückweise
gollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot von
G. Henneberg (R. u. A. Hofliefer.) Zürich.
Muster umgehend. Briefe kosten 20 S. Porto.

Es giebt in jedem Hause eine Menge der besten
Arzneimittel, ohne daß man es vielfach weiß. Bei ver schiedenen Krankheitsanfällen geräth man oft in die größte Verlegenheit. Apfelwein und Apfelwein-Scham pagner besitzen sehr viele medizinische Eigenschaften, die durch eine kurze Praxis Jedermann bekannt werden. Man unterlasse daher nicht, probeweise von Philipp
Catherlet's Apfelwein-Essenz und Schamwein-Essenz in Frankfurt a. M., hiesige Niederlage bei
Ernst Paulsohn, gr. Kastanie 61, einige Flaschen zu beziehen und sich von der vielseitigen Verwendbarkeit zu überzeugen.

Börsenbericht.
Stettin, 19. Januar. Wetter: klare Luft. Temp. — 5° R. Wrgs. — 10° R. Barom. 28° 8". Wind O.
Weizen still, per 1000 Kgr. loco gelb. 159—169 bez., per April-Mai 168,5 B. u. G., per Mai-Juni 169,5 B. u. G., per Juni-Juli 171,5 bez., 170,75 B. u. G.
Roggen in verändert, per 1000 Kgr. loco incl. 121 bis 127 bez., per April-Mai 129,5 bez., per Mai-Juni 130 B. u. G., per Juni-Juli 131 B. u. G.
Gerste unverändert, per 1000 Kgr. loco 110—126 bez., feinste über Notiz bez.
Hafer still, per 1000 Kgr. loco pomm. 110—115 bez.
Mübl. unverändert, per 100 Kgr. loco o. f. b. Kl. 46 B., per Januar 45 B., per April-Mai 45,5 B.
Spiritus matt, per 10,000 Liter % loco o. f. 36,5 bez., per Januar 36,5 nom., per April-Mai 37,5 bis 37,35 bez., B. u. G., per Mai-Juni 38 B. u. G., per Juni-Juli 38,7 B. u. G., per Juli-August 39,4 B. u. G., per August-September 40,1 B. u. G.
Petroleum fest, per 50 Kgr. loco 11,6 verz. bez., gestern 11,40—11,60 verz. bez.
Landmarkt Weizen 163—166, Roggen 124 bis 126, Gerste 120—121, Hafer 119—123, Kartoffeln 30 bis 36, Senf 2,75—3,25, Straß 30—33

Bekanntmachung.
Wer im Laufe dieses Jahres von einem ihm hiesigen Stromgebiete — gleichviel ob auf dem Wasser, auf Schiffen u. f. w. oder auf dem Lande, an den Hüllwerken, in Speichern, Mästen u. f. w. an Getreide oder Waaren begangenen Diebstahle entweder selbst oder durch einen Anderen der königlichen Polizei-Direktion hieselbst amter Bezeichnung des Thäters zuerst Anzeige macht, erhält von uns eine Belohnung bis zu 60 M., wenn der von ihm angegebene Thäter wegen des Diebstahls rechtskräftig verurtheilt wird.
Stettin, den 18. Januar 1887.
Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Konzert-Direktion H. Wolff.
Mittwoch, den 9. Februar, Abends 7½ Uhr,
im Saale des Konzerthauses:
V. Abonnements-Konzert.
Lieder-Abend
von Fräulein
Hermine Spiess.
Nummerirte Billets à 4 M., unnum merirte Billets à 3 M., Loge à 2 M. in der Musikalien-Handlung von E. Simon und Abends an der Kasse.
Bibeln von 1 M., neue Testamente von 15 M. an bei Knabe, Lindenstr. 24.

XIII. Jahrgang.
Deutsche Rundschau
Herausgeber: Julius Rodenberg. Verleger: Gebrüder Paretel in Berlin.
Die „Deutsche Rundschau“ nimmt unter den deutschen Monatschriften gegenwärtig unbestritten den ersten Rang ein. Ein Sammelpunkt der bedeutendsten Romane, der gefeiertsten Denker und Forscher hat die „Deutsche Rundschau“ durch die Musterqualität ihres Inhalts allgemein anerkannte Geltung als repräsentatives Organ der gesammten deutschen Kulturbestrebungen erlangt.
Nichts ist von dem Programm der „Deutschen Rundschau“ ausgeschlossen, was in irgend welcher Beziehung zu der geistigen Entwicklung unserer Tage steht; in ihren Essays sind die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung niedergelegt; in ihrem novellistischen Theile bietet sie die hervorragendsten Werke unserer besten zeitgenössischen Dichter und Novellisten; ihre Chroniken folgen gewissenhaft allen bedeutenden Vorgängen auf den Gebieten des Theaters, der Musik und der bildenden Kunst; ihre literarischen Kritiken, von den angesehensten unserer Kritiker verfaßt, heben aus der Fluth der Erscheinungen dasjenige hervor, was — sei es in der Belletristik, sei es in der wissenschaftlichen Literatur — irgend welchen Anspruch auf Beachtung seitens der gebildeten Kreise unserer Nation verdient.
Die „Deutsche Rundschau“ erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 M.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 M.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.
Probehefte sendet auf Verlangen zur Ansicht jede Buchhandlung, sowie die Verlagsbuchhandlung von
Gebrüder Paretel in Berlin W., Fühowsstraße 7.
XIII. Jahrgang.

VEREINSBANK.
BERLIN,
Leipzigerstr. 95
Einzahlungen nehmen alle Reichsbankstellen für uns entgegen.
Depositen- u. Darlehen-Verkehr. Kuponeneinlösung und Kontrolle verlosbarer Effekten provisionsfrei.
Koulanteste Ausführung von Kassa-, Zeit- u. Prämien-Geschäften
Provision incl. Kourtag: Ein Zehntel Procent.

S. Roeder's Bremer Börsenfeder
In 3 Spitzenbreiten
ist und bleibt trotz aller sogenannten Neuerungen und Imitationen die anerkannt beste Bureau- und Komtoirfeder.
Jeder Versuch wird diese Empfehlung rechtfertigen. Durch alle Schreibwaren-Handlungen des In- und Auslandes zu beziehen.
Berlin SO., S. Roeder, Königl. Hoflieferant
Wer sich einen solchen
Weyl'schen
heizbaren Badestuhl
kauft, kann sich ohne Mühe und Kosten täglich warm baden. Zu einem Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und für 10 S. Kosten. Da nur ein tägliches Bad die Gesundheit erhält, so sollte ein solcher Badestuhl in keinem Haushalt fehlen. Ausführliche illustrierte Preisliste mit Ver zeichniß meiner bisherigen Kunden gratis und franko.
L. Weyl, Berlin W., Leipzigerstr. 41.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des ungefähren Bedarfs pro Etats jahr 1887/88 von: 1800 kg Petroleum, 60 kg Mühl, 15,000 kg Steinkohlen, 500 kg Schmelzblei, 4000 kg Roß, 200 kg 100% Kohlsäure, 900 kg grüne Seife, 900 kg Soda, 6 cbm Kalk, 2 Tonnen Cement, 20 kg Firniß, 200 kg Steinkohlentheer, 200 kg Renthier, 20,000 kg Kapselchen, 1100 kg Viehholz und 200 kg Wagenschmiere, soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Interessenten werden ersucht, ihre An gebietungen veriegelt und mit der entsprechenden Auf schrift versehen, bis zum
28. Januar 1887, Vorm. 11 Uhr,
zu welcher Stunde die Öffnung derselben erfolgt, porto frei einzuwenden. Die Offerten dürfen, bei Vermeidung ihres Ausschlusses von der Konkurrenz keine Korrekturen oder Raturen enthalten, und muß die Erklärung darin ausgesprochen sein, daß die Lieferungsbedingungen be stimmt sind und angenommen werden. — Letztere sind in diesseitigen Bureau ausgelegt und werden auf Wunsch gegen Erstattung aller Unkosten verabfolgt.
Uefermünde, den 11. Januar 1887.
Die Inspektion
der Provinzial-Korrekions- u. Landarmen- Anstalt.

Freihändige Versteigerung
eines
Mühlen-Etablissements
Das zum Gemeindeverband der Stadt
Alt-Ruppin gehörige Mühlen-Eta blissement „Neumühle“ soll im Auftrage der Eigenthümerin von dem unterzeichneten Notar im Termin am
12. Februar 1887,
Vormittags 11½ Uhr,
an Ort und Stelle unter den im Ter mine bekannt zu machenden Bedin gungen öffentlich versteigert werden.
Das zu versteigernde Etablissement besteht aus:
einer Mahlmühle von 8 Gängen,
einer Walkmühle mit 5 Walk- und 2 Wasch maschinen,
einer Oelmühle mit 4 hydraulischen Pressen,
zwei grossen, grösstentheils massiven Speichern,
einem herrschaftlichen Wohnhause, einem Logir und einem Gewächshause, sowie den erforderlichen Wirtschaftsgebäuden,
einem über 3 Morgen grossen Park, sowie einem Gemüse- und Obstgarten,
einem Areal von ca. 44 Hektaren, bestehend aus:
ca. 30 Hektaren Kiefernholz im Alter von 40 Jahren und darüber,
ca. 12 Hektaren zweischürigen Wiesen,
ca. 2 Hektaren Acker.
Die Gebäude befinden sich durchweg in baulich gutem Zustande. Neumühle hat mittels des Ruppiner Kanals direkte Wasserverbindung nach allen Rich tungen und befindet sich unmittelbar an dem Mühlen-Etablissement eine Ladestelle für Lastdampfer und Segelschiffe. Die Entfernung von Neu-Ruppin — welches Bahnverbindung mit Berlin hat — beträgt ca. 4 Kilom. Chaussee und resp. Leimbahn. — Post und Telegraph befinden sich in Alt-Ruppin, von welcher Stadt das Etablissement ca. 15 Minuten entfernt liegt.
Der unterzeichnete Notar ist bereit, etwaigen Re fektanten auf Verlangen Abschriften des Titelblattes und der Abtheilung II des Grundbuchblattes, der Beschreibung der Baulichkeiten und der Kaufbedingungen schon vor dem Termine gegen Erstattung der gesetzlichen Schreibgebühren zu erteilen.
Neu-Ruppin, im Dezember 1886.
Der Notar.
Laemmle.
Güter Mittergüter jeder Größe, Hotels, Villen, Gasthöfe, Mühlen, Grund stücke jeder Art sucht für zahlungs fähige Käufer
C. Hoffmann, Berlin O., Andreasplatz 2.

Du; — ich weiß nur nicht, ob ich gut handle, wenn ich mein Haus hier aufgeben! Bin ich nicht dem Kinde schuldig, ihm sein Elternhaus zu erhalten, — und ihm ich überhaupt nicht, wenn ich ihn hier so aus der Schule und aus allem herausreiße? — Das sind Fragen, die reiflich erwogen sein wollen und über die sich doch nicht so schnell entscheiden läßt."

Hier wurde das Gespräch durch Frau von Althaus unterbrochen, welche dem Professor hatte antworten sehen und nun dem alten Freunde einen guten Tag wünschen wollte. Nachdem die Begrüßung vorüber war, bat sie, daß Eva sich zu einem Spaziergange mit einer ihrer Töchter und Walter zurecht machen dürfe.

"Es sind neue Schwäne auf dem See angekommen, die wollte Dir unser junger Feldherr zeigen, Evelyn; wenn Du also Lust hast so eile sie warten drüben noch mit einer Tasse Kaffee auf Dich, dann wollen sie Dich hinausführen."

"Darf ich Mama gehen?" schmeichelte Eva und eilte, als sie die Erlaubnis erhalten hatte, frohlich davon. Der Gedanke an die Schwäne löste für den Moment alles Kummer aus, und gleich

darauf saßen die Damen vom Fenster aus sie über die Straße hüpfen ins Nachbarhaus.

"Ich habe diese Partie absichtlich arrangiert, liebe Martha," sprach die Majorin, "denn vermuthlich wollten Sie hier Evelyn besprechen und deshalb ist's wohl besser, wenn das Kind nicht bei Ihnen ist!"

"Sie haben recht gerathen, gnädige Frau, und ich bin eben dabei, unserer Freundin zuzureden, mit dem Vater zu ziehen. Es braucht ja nicht heute und morgen zu geschehen; aber es muß doch eine Basis gefunden werden, auf der dann das ganze Zukunftsgebäude aufgeführt wird," erklärte der Professor.

Martha sprach nun auch der Freundin noch mehr ihre vorigen Bedenken aus und die Majorin pflichtete ihr insofern bei, als sie die Einwendungen der jungen Frau in manchem Punkte durchaus gerechtfertigt fand. Andererseits versuchte sie dieselben zu beseitigen, indem sie ihr eine befriedigende Lösung der fraglichen Momente zeigte.

"Ich rathe Ihnen, meine liebe Martha, sich sobald als möglich von hier loszureißen und Ihr Bäckchen in die Obhut der Frau zu begeben, die Sie

wissen, wie wir hier Ihr liebes Eigenthum pflegen werden, bis Sie sich draußen erholt haben. Auch dem Kinde wird es gut sein, wenn Sie sich nun ein wenig Zeit lang fast ausschließlich widmen können; jetzt ist das kleine Wesen ja fast ganz auf Andere angewiesen gewesen. Sie hatten Ihre Kräfte, Ihr ganzes Interesse und ich möchte auch sagen fast alle Ihre Liebe dem theuren Entschlafenen zu opfern, der Ihrer ja auch bringender bedurfte, als Ihre muntere Kleine. Nun aber ist es hohe Zeit, daß Sie Ihren Einfluß wieder ganz und voll auf das Kind ausüben. Eva ist jetzt gerade in dem Jahren, wo die Einwirkungen der Mutterliebe und des Mutterherzens am wichtigsten sind. Die ganze Natur des Kindes steht in ihrem Frühling; alle Eigenschaften des Charakters und Gemüthes sind im Keimen begriffen. Freilich sprießt daneben auch so manches unnütze Kräutlein üppig in die Höhe, und da gerade ist die Mutter der beste Gärtner, denn nur ihrer Sorgfalt ergeht nicht der geringste Vorgang in dem ihr anvertrauten Felde. Und wenn Sie dann wieder so recht festen Fuß gefaßt haben in dem Dingen Ihres lieben Kindes, dann schicken Sie sie nach hier zurück in die Schule, — und da

habe ich wohl nicht erst nöthig zu sagen, wo Herz und Haus zur Aufnahme Ihres kleinen Lieblings bereit sind."

"D, Dank Ihnen, theure Freundin!" rief Martha bewegt, indem sie der Majorin die Hand küßte, — "und ich möchte auch kaum ein Haus, wo ich mein Kind so gern schickte, als zu Ihnen."

"Und zu uns, hoffe ich," unterbrach Professor Sankelb die junge Frau, "und wor hätten wir wohl eigentlich das Vorrecht, denn bei uns käme das Kind ja in das Haus ihres Vormundes, dem ihr seliger Vater noch selber für sie ausgewählt hat; und das kann ich wohl für meinen Sohn behaupten, daß er das ihm anvertraute Gut wie ein heiliges Pfand hüten wird. Aber für jetzt bescheide ich mich, denn ich meine, die gnädige Frau hat Ihnen den besten Rath gegeben, wenigstens vorläufig. Behalten Sie das Kind ruhig ein halbes Jahr bei sich, setzen Sie langsam ihre Studien mit ihr fort, und die Eltern hat sich ihr Herz einigermassen beruhigt, und die Mutterliebe wird dann selber die Mutterliebe besorgen, und dem Kinde nicht im Wege stehen, wenn zu seinem Besten eine Trennung nöthig ist."

(Fortsetzung folgt.)

Kön. Preuss. Klassen-Lotterie
Freitag, den 21. Januar, beginnt die 4. Klasse, Hauptgewinn 600,000 Mark, wozu Anthelle
3 M., 6 M., 12 M.,
sowie 1/8, 1/4, 1/2, 1/4 Original-Loose billigst offerirt.
G. A. Kaselow, Stettin, 9, Frauenstrasse,
ältestes Lotteriegeschäft, err. 1847.

GADE's Panzer-Geldschranke
garantirt grösster Schutz gegen Feuer, Fall und Einbruch.
Antilich Attache u. illustrierte Prospekt gratis zu beziehen bei
G. Ade, K. Hoff, Berlin, Friedrichstr. 102, h. d. Linden.
Prima Savelatwurst und Salami,
trichinenfrei, per Pfd. 1, versendet frei gegen
Gust. Hoffmann,
Bursfabrik, Rönitz i. Westpr.

Einige Fuhren
gut geworbenes Kleeheu
werden verkauft.
W. Stange & Co., Stettin.
Getträdlinge, Postf. ca. 40 St., 2 M.
1/2 St., 250 St., 1 1/2 M.
1/2 St., 500 St., 2 1/2 M.
gegen Nachn. **J. J. J. J.**
Ottensen, Holstein.

WER
lebend. Ital. Geflügel gut u. billig
bezogen will, verlange Preisliste
von Hans Maier in Ulm a. D.
Grosser Import Ital. Produkte.

Gustav Rannenberg,
Hannover,
Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.
Spezialität: Helme, Joppen, Gurte, Beile,
Karabiner, Signalinstrumente, La-
ternen, Rettungsgeräte, Schlänke,
Feuerreimer, Leitern etc.
Prämirt auf vielen Ausstellungen.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franko.

Trauben-Strauchfrucht gratis.
Süßen, Heiserkeit,
Halb- und Lungen-
Leiden, Katarrh, Kinder-
husten u.
unzählige Anfälle.
Rheinischer
Trauben-Brust-Honig
analysirt und begutachtet von
Dr. Freytag, Kgl. Professor, Bonn;
Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Windbaum,
Hofrath und Professor, Karlsruhe.
St. Gutachten von Dr. Müll,
Groß-Medizinrath in Gradow,
als leichtlösendes Mittel bei Husten,
Verkehlung, Keuchhusten der Kinder
allen anderen Mitteln vorzuziehen.
Prospekte mit Geh.-Anw. und
vielen Attesten bei jeder Flasche.
Niederlagen in Stettin bei **Theo-**
der Pée, Drogeriehandlung, Breite-
straße 65, Lange & Richter,
Colonialw.- u. Delikatessenhandlung,
H. Domsstr. 25, sowie ferner in
haben in allen namhaften De-
likates, Colonialw.- u. Drogerie-
handlungen und in den bekann-
ten Apotheken; in Gradow:
Apoth. Mayer; Gollnow: A. Stapel;
Paiswall: Georg Wegeli.

Kölner Maskenfabrik
Bernhard Richter,
Köln a. Rhein,
Neumarkt 19,
versendet neuesten illustrierten
Kataloge gratis, gratis.
Sämmtliche Fastnachtartikel,
Ausschnitte, Engrospreise.
Viele Neuheiten in Nicht an-
Privat. Nachschneide Past-
Gummi - Artikel aller
Art,
H. Qualität, bestes Fabrikat, sowie
Gummistiefel
versendet gegen Nachnahme
A. H. Theising jr., Dresden.
Preisliste franko gegen 10 M. Karte.

Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
BREMEN
nach
New-York. | Baltimore.
Süd-Amerika.
Ostasien. | Australien.
Prospekte und Fahrpläne versendet auf Anfrage
Die Direktion des Norddeutschen Lloyd
oder deren Vertreter
Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36.

Preuss. Staats-Lotterie
**Haupt- u. Schluß-
Ziehung**
21. Jan. bis 3. Feb.
1 Gewinn à 600,000,
2 Gewinne à 300,000,
2 " " à 150,000,
2 " " à 100,000,
2 " " à 75,000,
2 " " à 50,000,
2 " " à 40,000,
10 " " à 30,000,
25 " " à 15,000,
30 " " à 10,000
2c. 2c.
Originalloose offerire ich billigt. Anthelle in Abschnitten à 22 M.,
12 M., 6 1/2 M., 5 M., 3 1/2 M. und 2 1/2 M. empfiehlt
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Dr. Haarmann's
VANILLIN
zum Backen mit Zucker und Kochen.
Der köstlichste Wohlgeschmack!
Feiner und ausgiebiger als Vanille-Schoten. In Speisen und Getränken sofort löslich, ver-
leiht es den einfachsten Gerichten hohen Reiz ohne jede Aufregung. Kochrezepte gratis. Nur in
Originalpackungen mit Schutzmarke in Stettin zu haben bei
Max Schütze, Droguist, In Grabow: Max Windel.
Th. Pée, F. G. Witte, H. Lämmerhirt, W. Reimcke,
Weitere Verkaufsstellen errichtet das
General-Depot: Max Elb in Dresden.

Hippolit Mehles,
Waffen-Fabrik,
Berlin W., Friedrichstrasse 156.

Schlehenliqueur
aus der Rum- und Liqueur-Fabrik, Fruchtastpresserei
von **E. Vogt,**
Breslau, Breitestraße Nr. 12.
Preis per Originalfl. à 1/4, Pfr. 1,75 Mark inkl. Glase.
Probefundungen 3 Originalflaschen à 50 Pf. inkl. Pfr. x. franko durch ganz Deutschland.
Für Depostiteure lohnender Rabatt.

R. Grassmann's
Papierhandlung.
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern
in allen Dimensionen, wie einfache Binten in
verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch
und Latein (mit und ohne Richtungslinien,
Griechisch, Notizen, Rechnungsbücher u. s. w.)
Schreibebücher auf schönem, starken, weißen
Schreibepapier, 3 1/2, 4 und 4 Bogen stark,
à 8 M., per Duzend 80 M.
Schreibebücher desgl., fest broschirt, 10 Bogen
stark, à 20 M., 20 Bogen stark, à 40 M.
Notenbücher mit und ohne Binsen, 2 Bogen stark,
à 5 M., 4 Bogen stark, à 8 M., 10 Bogen
stark, à 20 M., 20 Bogen stark, à 40 M.
Schreibebücher desgl., 2 Bogen stark, à 5 M., per
Duzend 50 M.
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belin-
papier, 3 1/2, 4 Bogen stark, à 10 M., per
Duzend 1 M., 10 Bogen stark, à 25 M.,
20 Bogen stark, à 50 M., 30 Bogen stark,
à 75 M.
Ordnungsbücher à 10 M.
Aufgabenbücher (Ordnung) à 5 M. und 10 M.
Notenbücher à 10 M., größere 25 M.
Rechnungsbücher à 9, 10, 15, 20, 25 n. 50 M.
extra große à 1 M.
Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 M.
Notizbücher in Buchsch., Leinwand, Leder u.
zu den billigsten Preisen.

Rheumatismus.
Bange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß
der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen
lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, das
Leiden schnell und glücklich zu beseitigen, und habe ich
durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden ge-
holfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken
zu empfehlen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen aus
Einsicht.
H. Roderwald, Magdeburg,
Samenhandlung, Fürttenstraße 19.

Russisches Sarcapla-Fluid
befreit nach Einreibungen sofort von den heftigsten rheu-
matischen Schmerzen und Reizen mit dauerndem Erfolg
und heilt rheum. Gelenk-Entzündungen, Verkümmern,
Lähmungen. Von den vielen Rheumatismus-Kranken
denen dieses Mittel geholfen hat, sind bei mir jederzeit
dieses Briefe über die vortreffliche Wirksamkeit dieses
Mittels einzusehen. Original-Flaschen à 3 M., Ver-
packung 50 M., mit Gebrauchsanweisung sind nur allein
zu beziehen von
J. Barth, Apotheker,
Berlin SO., Köpenicker-Straße 129.

Vilioneze,
ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Ta-
gen die Haut von Leberflecken, Sonnen-
prossen, Borkenflecken, vertreibt den gel-
ben Teint und die Rötze der Nase, fördert
Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. 1/2, halbe
Fl. 1/4.

**Barterzeugung-
Pomade,**
à Dose 1/2, halbe Dose 1/4
1.50. In 6 Monaten erzeugt
diese einen vollen Bart schon bei
jungen Leuten von 16 Jahren.
Auch wird diese zum Kopfhaar-
wuchs angewendet.

Chinesisches Haarfortbemittel,
à Fl. 1/2, halbe Fl. 1/4, 1.25.
Oriental. Enthaarungsmittel,
à Fl. 1/2, 1.50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krause**
in Köln.
Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke
versehen.
Die alleinige Niederlage befindet sich in Stettin bei
Herrn Theodor Pée, vormals Adolf Creutz,
Breitestraße 60.

Ich mache die Pferdebesitzer von Bahn und Um-
gegend darauf aufmerksam, daß ich in Breslau einen
Kursus in der dortigen Aufschlags-Lehranstalt
durchgemacht und laut des in meiner Schmiedewerkstatt
ausgehenden amtlichen Zeugnisses die Prüfung
„sehr gut“ bestanden habe und dadurch befähigt
bin, alle Arten Fuhrstrantheiten, soweit der Beschlag
damit in Verbindung steht, beseitigen zu können.
August Gläcke,
amtlich gepr. engl. Aufschlagschmied in Bahn,
im Stange'schen Hause in der Breitenstraße.
Zum sofortigen Antritt wird für das Land ein junges
ordentliches Hausmädchen, am liebsten vom Lande, ge-
sucht. Offerten unter **M. S.** an die Expedition dieses
Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.